

Der Wille zum Wabbeln

Warum die Hamburger Studienbibliothek nicht mehr Teil eines Freien Senderkombinats sein kann

Mit dem gescheiterten Ausschluss von Forum-Radio endet einer der interessantesten und hoffnungsvollsten emanzipatorischen Organisations- und Aneignungsversuche seit den späten achtziger Jahren, sicherlich einer der ganz wenigen, die jemals eine Chance hatten. Es liegt in der Natur der Sache, dass nie in Erfahrung zu bringen sein wird, wohin dieser Versuch hätte führen können, ja, was denn überhaupt die Kriterien seines ›Gelingens‹ hätten sein sollen. Man braucht jedoch weder die strukturell in ihm angelegten Probleme noch die daraus praktisch immer schon erwachsenen Unzulänglichkeiten in irgendeiner Weise zu beschönigen, um durch einen Vergleich des FSK und seiner Möglichkeiten beispielsweise in der Mitte seiner knapp zehnjährigen Geschichte mit dem, worauf es seitdem heruntergekommen ist, im Negativen sichtbar werden zu lassen, was hier an sein mittlerweile wohlverdientes Ende gelangt.

Das völlige Verschwinden jeder emanzipatorischen Perspektive kommt inhaltlich zuerst, wie auch anderswo in der Linken, in der vorherrschenden Haltung gegenüber dem Antisemitismus zum Ausdruck. Vorherrschend im FSK war bisher nicht die Ignoranz gegenüber dem ›rechten‹ und die aggressive Manifestation und Apologie des ›linken‹ Antisemitismus, wie sie immer wieder in Sendungen und sämtlichen schriftlichen Erklärungen, überhaupt im gesamten Auftreten von Forum-Radio zum Ausdruck kommt, sondern eine in den letzten Jahren stetig zunehmende Indifferenz und Indolenz demgegenüber, die mittlerweile so weit fortgeschritten ist, dass jede praktische Sanktion gegen antisemitisches Agieren explizit ausgeschlossen wird, weil sie ›das Projekt‹ gefährden könnte. Es ist genau dieses Weitermachen um jeden Preis, das Aufgeben jedes politischen Anspruchs, jedes Sinns und Zwecks der eigenen Praxis jenseits des bloßen Machens um seiner selbst willen, das das Freie Radio am linken Projekt zugrundegehen lässt.

Dies war, wie gesagt, nicht immer so beim FSK. Es gab einmal, bei aller Kritik, die an ihrem theoretischen Fundament und ihrer Organisations- und Entscheidungsfähigkeit immer schon anzubringen war, eine Kraft der Differenz zum linksaffirmativen Mainstream, und dass es sie bis ganz zum Schluss, aus der lange maßgeblichen Position zunehmend (nicht ohne eigenes Verschulden) in die Defensive gedrängt, gab, ist der Grund, dass die HSB nicht schon längst das sinkende Schiff verlassen hat – abgesehen davon, dass wir den anderen diesen Gefallen nicht tun mochten. Als wirkliche kann es aber eine solche Kraft in dem, was sich jetzt noch FSK nennt, nicht mehr geben, ungeachtet des guten Willens und der persönlichen Integrität einzelner. Die Entwicklung der letzten Jahre, insbesondere seit dem Prügelangriff vor einem Jahr und noch einmal kulminiert in der Vorbereitung und Diskussion des Ausschlussantrags, hat immerhin mit nichts zu wünschen übrig lassender Deutlichkeit gezeigt, wie stetige Selbstverleugnung sich mit der Zeit selbst aufhebt: Wer sich ständig einbildet, jede inhaltliche Weiterentwicklung, Auseinandersetzung oder auch bloße Positionsbekundung nach Maßgabe vermeintlich taktischer Erfordernisse organisieren, was meist heißt: bleiben lassen zu können, wird sehr bald nichts mehr haben, was er noch verleugnen könnte. Nichts könnte dies besser demonstrieren als die innere Entwicklung des FSK seit dem Versanden des ›Antisemitismusstreits‹ vor zweieinhalb Jahren.

Dass der ›linke‹ Antisemitismus noch von seinen entschiedenen Kritikern vorwiegend als ›linker‹, also als Missverständnis, bestenfalls noch als moralische Verfehlung, nie aber zuvörderst als Antisemitismus, als in der eigenen ›Szene‹ wie in der übrigen Gesellschaft wirkmächtige *Ideologie* wahrgenommen wird; dass folglich von den Forum-Radio-Aktivisten immer wieder unvorsichtigerweise verlangt wird, sich mit dem Antisemitismusvorwurf ›auseinanderzusetzen‹, anstatt endlich deren fortgesetzte antisemitische Agitation als Produkt einer unablässigen Auseinandersetzung ganz eigener Art zu begreifen – das ist eine Sache. Die andere ist, dass das ewige Reden und ›Streiten‹ über Antisemitismus, gerade weil es in der hier zur Debatte stehenden ritualisierten Form keinerlei Erkenntnisfortschritt mit sich bringt (und Stagnation heißt Rückschritt, da funktioniert Kommunikation wie das Kapital), auch auf Seiten der im Namen der Interessen ›des Senders‹ auftretenden Anti-Forum-Allianz ein Bedürfnis befriedigt, nämlich das nach bequemer

Distinktion aufgrund eines althergebrachten Vorsprungs, ohne eine wirkliche *Differenz* tätig immer wieder neu hervorbringen zu müssen. Und eben diese Funktion ist der Grund dafür, dass Antisemitismus zum weitgehend beliebigen Gegenstand wird, der jedenfalls nicht die einzige Funktion erfüllt, die er legitimerweise haben kann, nämlich das eindeutige Jenseits dessen zu markieren, was man äußerstenfalls in Kauf nehmen kann.

Warum die Beliebigkeit, mit der über Antisemitismus genauso geredet wird wie über dieses oder jenes, oder besser: warum die verzweifelten Versuche, diese Beliebigkeit herzustellen, zeigen, warum u.a. FSK *nicht* ebensogut an einem Streit über dieses oder jenes hätte scheitern können; warum der ebenso infame wie hilflose Gegenangriff, man solle doch lieber mal über den »Rassismus« (Forum-Radio) oder »Sexismus« (Radio St. Paula) der Antisemitismuskritiker reden, Rassismus und Sexismus erst zu diesem oder jenem X-beliebigen macht – das zu klären ist jetzt weder die Zeit noch hier der Ort (wir verweisen auf unseren Text über den »Politisch korrekten Antisemitismus«, der bis auf weiteres unter www.fsk-hh.org/hsb/ zu finden sein wird). Ausdrücklich entgegengetreten sei hier aber dem interessierten, allem Anschein nach jedenfalls weit verbreiteten Missverständnis, FSK sei einer »emotional aufgeheizten« »Eskalation« oder »Dynamik« zum Opfer gefallen, die daraus resultiere, dass zwei Parteien »unversöhnlich«, »rechthaberisch« und »unflexibel« mit unverrückbarem »Wahrheitsanspruch« auf ihren liebgewonnenen Positionen beharrten: Der Untergang wird nicht durch den Streit herbeigeführt, sondern durch den Mangel an Entschlossenheit, ihn zu einem Ergebnis zu bringen; nicht durch Gefühlsaufwallungen und übermäßig affektive Bindungen an bestimmte Inhalte, sondern die völlige Unfähigkeit zur Leidenschaft im Guten wie im Schlechten; nicht durch mangelndes Aufeinanderzugehen und Sichaufeinandereinlassen, sondern durch die nichtendenwollende Bereitschaft, sich mit Ansichten, Zuständen und Leuten zu arrangieren, die entschlossen bekämpft gehören; nicht durch Rechthaberei und Bestehen auf dem eigenen Standpunkt, sondern durch selbst geschaffene Verhältnisse, in denen wer recht hat und was wahr ist ebenso egal ist wie die eigene Erfahrung; nicht durch Sturheit und Starrköpfigkeit, sondern durch den Willen zum Wabbeln.

Ob FSK als Verein mit Lizenz zum Senden noch existiert, wenn dieser *transmitter* erscheint, ist durchaus fraglich, aber derzeit noch eher wahrscheinlich und uns letztlich einigermaßen egal. Ob die letzten Aufrechten bis dahin den Absprung geschafft oder sich wider besseres Wissen für das Irgenwieweitermachen entschieden haben, interessiert uns schon eher – entscheiden müssen sie das aber schließlich selbst. Wir jedenfalls bereuen nicht, es bis zur letzten Minute versucht zu haben – so wissen wir immerhin, dass niemand seine Entscheidung in mangelnder Kenntnis des Ernstes der Lage getroffen hat, und dass wir nichts vorzeitig aufgegeben haben, was vielleicht noch zu retten gewesen wäre. Und dass es ein Freies Radio, das für eine andere Freiheit steht als die Freiheit von Kritik, Vernunft und jedem Rest von menschlichem Anstand, in Hamburg jedenfalls nicht mehr geben wird, ist so gut wie sicher. Was möglicherweise noch unter dem Titel »Freies Senderkombinat« firmiert, ist ein Verstärker für das Blubbern des linken Sumpfs. Und wozu braucht der eine Bibliothek?

13. Juni 2003